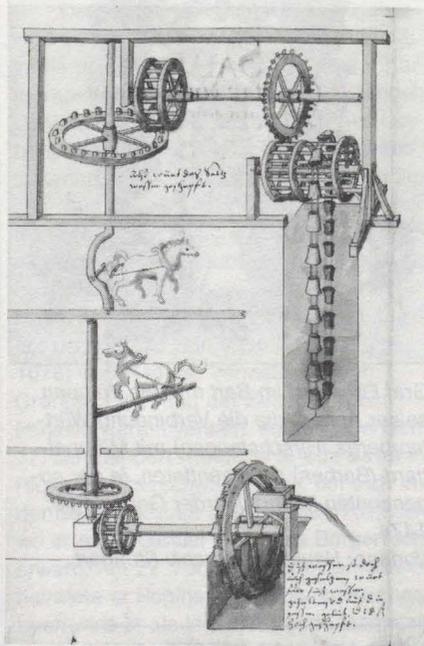


Von Backnang bis Montbéliard

Stationen der grenzüberschreitenden Schickhardt-Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart

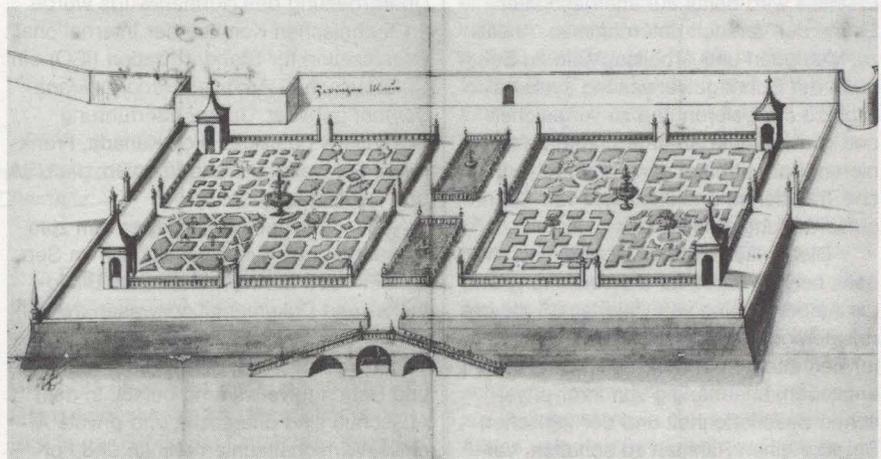
Vom 21. Oktober 1999 bis 11. Februar 2000 wurde im Hauptstaatsarchiv Stuttgart die Ausstellung *Ein schwäbischer Leonardo? Heinrich Schickhardt (1558–1635). Baumeister. Ingenieur. Kartograph* gezeigt, die das Hauptstaatsarchiv in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Herrenberg und dem Stadtarchiv Stuttgart erarbeitet hat (vgl. Archivnachrichten Nr. 19). Danach ist die Ausstellung, die in Stuttgart auf großes Interesse gestoßen ist, auf Reisen gegangen. Nach dem derzeitigen Stand wird sie in 17 weiteren Städten gezeigt werden. In Herrenberg, der Herkunftstadt Schickhardts, war sie vom 14. März bis zum 30. April 2000 zu sehen. Die weiteren Stationen im Jahr 2000 sind Metzingen (12.–30. Juni), Tübingen (8. Juli–15. September), Freudenstadt (11. Oktober–21. November) und Backnang (1. Dezember–15. Januar 2001). Im Jahr 2001 wird die Ausstellung zunächst in Esslingen am Neckar (1. Februar–15. März) präsentiert werden und dann die Grenze nach Frankreich überschreiten. Hier sieht das Itinerar die Orte Mömpelgard/Montbéliard (1. April–15. Mai), Reichenweiher/Riquewihr (1. Juni–31. Oktober), Horburg-Weiher/Horbourg-Wihr (15. November–31. Dezember) und Schlettstadt/Sélestat (15. Januar–28. Februar 2002) vor. Anschließend wird die Ausstellung, die bis April 2003 bereits ausgebucht ist, in Köngen, Schiltach, Vaihingen an der Enz, Göppingen, Boll, Waiblingen und Marbach am Neckar an den bedeutenden schwäbischen Baumeister erinnern.



Wasserschöpfwerk mit Pferdeantrieb in Salins-les Bains, kolorierte Federzeichnung von Heinrich Schickhardt, 1593. Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Am 15. Januar 2000 hat das Hauptstaatsarchiv in seinen Räumen zusammen mit dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein eine Tagung zu Heinrich Schickhardt veranstaltet. Das Thema *Heinrich Schickhardt. Der Forschungsstand – aktuelle Ergebnisse und offene Fragen* hatte 130 Teilnehmer in das Hauptstaatsarchiv gelockt, die teils von weiter – unter anderem wiederum auch aus Frankreich – angereist waren. Einerseits wurden neueste Forschungsergeb-

nisse vorgestellt, andererseits wurde aber auch gefragt, wo es offene Fragen gibt, wo die Forschung weiter arbeiten muß. Für das Jahr 2002 ist eine weitere Tagung in Herrenberg vorgesehen, in der bis dahin erarbeitete Forschungsergebnisse diskutiert werden sollen. Ein detaillierter Bericht über die Stuttgarter Tagung, zu der ein Tagungsband in der Reihe *Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde* erscheinen wird, findet sich im Internet-Angebot der Landesarchivdirektion ■ *Kretzschmar*



Der Schloßgarten in Leonberg, kolorierte Federzeichnung von Heinrich Schickhardt, 1609. Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Wiederaufführung nach 500 Jahren

Wertheimer Lautentabulatur wird vorgestellt

Eine musikalische Wiederaufführung der besonderen Art kann man am 1. Juni 2000 im Staatsarchiv Wertheim erleben, wenn eine der ältesten deutschen Lautentabulaturen der Öffentlichkeit vorgestellt wird. Die Musikhandschrift aus dem frühen 16. Jahrhundert gehörte ursprünglich einmal zu den Beständen der fürstlich löwenstein-wertheimischen Archive und Bibliotheken in Wertheim und wird heute in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien verwahrt.

Die Existenz der Musikalie war der internationalen musikwissenschaftlichen Forschung aufgrund eines älteren Eintrags in den Repertorien des Gemeinschaftlichen Archivs der Fürsten von Löwenstein-Wertheim schon seit längerem bekannt, das Original galt aber bereits seit Jahrzehnten als verschollen. Die Musikwissenschaft konnte daher lange Zeit nur auf eine im Staatsarchiv Wertheim in den Beständen des ehemals Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenbergschen Archivs verwahrte Fotokopie der Handschrift zurückgreifen. 1995 tauchte das Original schließlich bei einer Auktion in London auf, wo es für die Musikaliensammlung der

Österreichischen Nationalbibliothek erworben werden konnte.

Die Bedeutung der wieder entdeckten Musikhandschrift liegt nicht nur in ihrem Alter begründet, sondern hängt auch mit ihrer Herkunft aus dem Umkreis der Hofkapelle Kaiser Maximilians I. zusammen. Angelegt wurde das Manuskript höchstwahrscheinlich von Adolf Blindhamer, einem der bekanntesten Lautenisten seiner Zeit. Blindhamer ist seit 1503 als Mitglied der Hofkapelle nachzuweisen und gehörte später zu den Lehrern der berühmten Nürnberger Lautenschule. Neben eigenen Kompositionen Blindhamers enthält die Handschrift Werke weiterer Mitglieder der kaiserlichen Hofkapelle wie Paul Hofhaimer, Heinrich Isaac und Ludwig Senfl, die teilweise nur in der Wertheimer Tabulatur überliefert sind. Der Inhalt der Handschrift stellt aus Sicht der musikhistorischen Forschung ein einzigartiges Dokument des professionellen Lautenspiels vom Anfang des 16. Jahrhunderts dar, für das bislang nur didaktisch orientierte und daher sehr viel schlichtere Kompositionen überliefert waren. Mit Hilfe der Wertheimer Lautentabulatur kann man sich nun erstmals einen